



## Liebe Leserinnen und Leser der StrahlenschutzPRAXIS!

„**E**in Bild sagt mehr als 1.000 Worte!“ Ob uns diese Weisheit aus der Werbebranche aber auch leiten kann beim Einsatz bildgebender Verfahren im nicht medizinischen Bereich? In diesem Heft erfahren Sie mehr über Einsatzzweck, Anwendungsvoraussetzungen und heutige Techniken dieser Verfahren.

In seinem Resümee schreibt **Rupprecht Maushart** dazu, dass die Spannweite der Beiträge zeige, dass wir es hier mit einem recht komplexen Thema zu tun haben. Einerseits geht es um die Technik der Verfahren, andererseits um die Rechtfertigung und damit die Zulässigkeit ihrer Anwendung.

### Dank an Andy Karam

Gerade bei diesem letzten Gesichtspunkt besteht noch keineswegs eine einheitliche Meinung. In seinem Überblicksbeitrag beantwortet **Rolf Michel** auch die Frage: Für welche Einsatzzwecke sind Röntgen-, wozu Terahertz-Scanner besser geeignet?

Von den ersten Anfängen erzählt **Ulrich Hennig** in seinem Beitrag, wobei er vor allem auch auf die Strahlenschutzaspekte eingeht. Sie können gespannt sein auf die Anwendungen, die schon Wilhelm Conrad Röntgen erforscht hat.

Gespannt bin ich, wann aus den EU-Grundnormen mit ihren detaillierten Regeln für die absichtliche Exposition von Menschen mit ionisierender Strahlung zwecks nicht medizinischer Bildgebung die angestrebte gleichwertige rechtliche Grundlage auch in Deutschland und der Schweiz erreicht wird.

Zum Thema möchte ich mich dem persönlichen Resümee von Rupprecht Maushart anschließen: „Die Diskussion um den Einsatz bildgebender Verfahren im Sicherheitsbereich hat gerade erst begonnen!“

Der Beitrag aus amerikanischer Sicht von **Andy Karam** ist diesmal ein ganz besonderer: Es ist sein 60. Kommentar unter dem Motto „An American Perspective“! Wir danken Andy für diese Leistung über 15 Jahre, den Lesern der SSP jeweils seine ganz besondere Sicht dargelegt zu haben.

Mit den Beiträgen zu „30 Jahre nach Tschernobyl – Was würden wir heute besser machen?“ nehmen wir eine andere (alte) Diskussion wieder auf. Ich freue mich, dass es gelungen ist, Antworten auf diese Frage aus Deutschland, der Schweiz und Österreich zu bekommen. Und bedanke mich bei **Jacqueline Bieringer**, **Thomas Steinkopff** und **Herbert Wershofen** für den Bericht aus Deutschland, bei **Christophe Murith** für die Schweizer Sicht und bei **Ferdinand Steger**, **Alfred Hefner**, **Franz Josef Maringer** und **Michael Hajek** für den Bericht aus Österreich.

Aus allen diesen Beiträgen ist zu entnehmen, dass vor allem die länderübergreifende Kommunikation besser geworden ist. Dass dies auch unbedingt nötig war, verdeutlicht das klare Wort vom Kommunikationschaos, das Christophe Murith benutzt.

Allerdings ist eine Daueraufgabe wohl nie erledigt: „Die Suche nach einer gemeinsamen Sprache zwischen Experten, Presse und Öffentlichkeit“, wie es die Autoren von der deutschen Seite formulieren. Diese gemeinsame Sprache verlangt ein Lernen auf beiden Seiten.

Vielleicht war „Man nehme einen Geigerzähler“ von **Rupprecht Maushart** damals vor 30 Jahren ein erstes Lehrbuch auf diesem Wege. Auch in seinem Beitrag zum Thema in diesem Heft schreibt er deutlich: „Aber es führt, damals wie heute, kein Weg daran vorbei: Richtig messen will gelernt sein, auch das beste Messgerät setzt ein gewisses Grundwissen voraus. Seien wir ‚Strahlenschutz-Fachleute‘ also darauf vorbereitet, dieses im Bedarfsfall rasch und verständlich zu vermitteln.“ Es muss ja wirklich nicht mit 1.000 Worten sein!

Und während Sie, liebe Leser, über die richtige Balance zwischen Bild und Wort nachdenken, machen wir schon mal die nächste StrahlenschutzPRAXIS in Wort und Bild.

Was würden  
wir heute  
besser  
machen?



**Bärbl Maushart**  
Schriftleiterin StrahlenschutzPRAXIS